

# Die Psalmen übersetzt und erläutert von S. R. Hirsch

## Hinweise zu einem jüdischen Psalmenkommentar

Von P. Adelrich Staub OSB

### Vorbemerkung

Auf der Suche nach jüdischen *websites* stiess ich im Internet auf den Psalmen-Kommentar von Samson Raphael Hirsch (1808-1888). Die weitere Suche<sup>1</sup> ergab eine grosse Anzahl Artikel und Beiträge über diesen jüdischen Gelehrten, dessen Werke noch heute ihren Einfluss ausüben. Hirschs Psalmen-Kommentar<sup>2</sup> erwies sich als höchst aufschlussreich, um so mehr als er mir einen Zugang zur jüdischen Psalmen-Exegese öffnete. Die christlichen Kommentare kommen im allgemeinen kaum auf die jüdische Überlieferung zu sprechen, obgleich diese doch in einem gewissen Sinn die Grundlage der alttestamentlichen Exegese sein sollte. Es sei nur an Hieronymus (um 347 - 419), erinnert, der z.B. im Kommentar zum Zwölfprophetenbuch für den Wortsinn oft die *hebraica veritas*, heranzieht, die Erläuterungen, die er von seinen jüdischen Gewährsleuten erhalten hat<sup>3</sup>. Es wäre zu fragen, ob das Bild vom edlen Ölbaum und den aufgepfropften wilden Zweigen, mit dem Paulus in Röm 11 das Verhältnis von Kirche und Judentum bestimmt, nicht auch auf die Exegese zutrifft...

Die folgenden Ausführungen möchten mit dem Psalmen-Kommentar von S. R. Hirsch bekannt machen. Auf die biographischen Hinweise (1.) folgt eine Zusammenfassung von Hirschs Einleitung zum Psalmen-Kommentar (2.). Ein weiterer Abschnitt (3.) gibt einige Hinweise auf den Kommentar<sup>4</sup>.

### 1. Zur Person und zum Werk von S. R. Hirsch

HIRSCH, Samson Raphael, jüdischer Theologe, wurde am 20. 6. 1808 in Hamburg geboren. Er starb am 31. 12. 1888 in Frankfurt a. M. Nach Absolvierung des Universitätsstudiums wurde Hirsch 1830 Landesrabbiner in Oldenburg. Seine erste Schrift waren die „Neunzehn Briefe über Judentum“; er gab sie 1836 unter dem Pseudonym Ben Usiel heraus. Darin trat er einer zeitgemässen Umgestaltung des Judentums schärfstens entgegen. Zwei Jahre später stellte er in „Choreb oder Versuche über Jissroels Pflichten in der Zerstreuung“ eine umfangreiche Dogmatik und Ethik des biblisch-talmudischen Judentums auf. 1841 wurde Hirsch Distriktsrabbiner in Emden, 1846 Rabbiner in Nikolsberg (Mähren) und 1851 Rabbiner der orthodoxen israelitischen Religionsgemeinschaft in Frankfurt a.M. In der Frankfurterzeit verfaßte Hirsch noch zahlreiche Bücher und Schriften, so eine Übersetzung und Erläuterung des Pentateuch (1867-1878) und den Kommentar zu den Psalmen (1882). Rabbiner S. R. Hirsch gehörte im 19. Jh. zu jenen jüdischen Theologen, die moderne Bildung und traditionelles Judentum zu verbinden suchten<sup>5</sup>. Der Einfluss, den er zu seiner Zeit auf jüdische Kreise hatte, ist kaum zu überschätzen<sup>6</sup>.

## 2. Die Einleitung zum Psalmenkommentar

In der Einleitung zum Psalmen-Kommentar betont Hirsch, das Buch der Psalmen habe neben dem Pentateuch „am meisten Einfluss auf die Bildung des jüdischen Geistes und Gemüthes geübt“ (Hirsch, Die Psalmen – Die folgenden Seitenzahlen im Text beziehen sich alle auf dieses Werk I)<sup>7</sup>. Der Pentateuch (die „Bücher des Gesetzes“) zeigen die Bestimmung „als Menschen und Juden“ und lehren die Aufgaben, „mit deren Lösung wir diese Bestimmung zu erfüllen haben“ (Hirsch I), ebenso zeigen die fünf Bücher Mose die Geschichte der Gründung des Volkes Gottes, und Gott selber als Gesetzgeber und Erzieher des Einzelnen und des Volkes. Sie zeichnen auch den Grundriss der weiteren Geschichte und die Geschicke, „die unser warten, je nachdem wir in Treue oder Untreue gegen Gott und unsere Aufgabe uns bewähren“ (Hirsch I). Der Pentateuch tut das im Zusammenhang mit der ebenso von Gott geleiteten Geschichte der Menschheit als ganzer und zeigt damit die Aufgabe des jüdischen Volkes im Rahmen der Menschheit, deren geistiger Vater Abraham ist, durch den „allen Familien der Erde“ Segen erwachsen soll (vgl. Hirsch I).

„Alle diese im Pentateuch enthaltenen Momente bilden die Grundlage der Psalmen. Sie besingen auf Grund der im Pentateuch gelehrtten Wahrheiten das göttliche Walten in der Natur und in den Geschicken des einzelnen Menschen, Israels und der Völker, und enthüllen uns das Geistes- und Gemüthesleben eines Menschen und eines Volkes, die auf dem Boden der vom Pentateuch gelehrtten Aufgaben und Bestimmungen unter Gottes Auge und an der Hand seiner erziehenden Führungen sich zu einer immer vollern Lösung dieser ihrer Aufgabe und zum treuen Ausharren für diese ihre Bestimmung emporarbeiten, und bringen die Gedanken und Empfindungen zum Ausdruck, die in einem solchen innern und äussern Wandel vor Gott die Menschenbrust erfüllen und sich allen denen zur innigen Aneignung darbieten, die auf gleichem Boden zu gleichem Ziele ihr Geistes- und Gemüthesleben berichtend, veredelnd und bereichernd zur Entwicklung bringen wollen“ (Hirsch II).

Interessant ist Hirschs Bemerkung, nach dem Midrasch seien die Psalmen eng an den Pentateuch angeschlossen, und zwar damit, „dass David seine Psalmen damit begonnen, womit Moses (in 5 Mose 33,29) seinen Segen geschlossen“ (Hirsch II; gemeint ist das Mose-Wort: „Wie glücklich bist du, Israel, wer ist dir gleich, du Volk gerettet durch den Herrn“ [Übersetzung des unpunktierten Textes nach der Einheitsübersetzung]). Mit diesem *Segenswort* – יְרַוֵּא – nahm Mose von seinem Volk Abschied und wies es auf das grosse Ziel hin,

„welchem es in ewigem Fortschritt entgegenwandelt, wenn es nur aus Gottes Hand und unter seiner Leitung all sein Heil und all seinen Schutz und all seine Macht und Hoheit gewinnen will“ (Hirsch II).

Mit dem gleichen Wort beginnt das Psalmenbuch (Ps 1,1) (vgl. weiter unten 3.1.) und schildert den „Heilesfortschritt“ des Mannes, „der die von Moses überbrachte Gotteslehre den einzigen Quell seiner Erkenntnis und den einzigen Boden seines Thatenlebens sein lässt“ (Hirsch II).

David war von Jugend an vom Geist Gottes erfüllt; seine Worte in 1 Sam 17,26 zeigen, wie sehr er von der Bestimmung seines Volkes geprägt war

„und wie geeignet er war, das Gott und Selbstbewusstsein in den erschlafte Gemüthern seines Volkes wieder zu wecken, und einen Funken von diesem Gottesbewusstsein auch in die heidnische Welt hineinzustreuen“ (Hirsch II).

Es war Davids Aufgabe, seinem Volk das Bewusstsein von seiner Aufgabe und seiner Stellung in der Menschheit zu zeigen und darüber hinaus

„Geistern und Gemüthern seiner und aller Zeiten den Weg zu weisen, der mitten durch allen inneren und äusseren Kämpfe zur endlich siegreichen Ueberwindung aller geistigen und sittlichen Verirrung und Schwäche zur lichten Höhe einer der Gottesnähe gewürdigten Veredlung zu führen vermag, und die Einzelnen wie die Gesammtheit an das Ziel ihrer von Gottes Gesetz gezeichneten Bestimmung auf Erden geleitet“ (Hirsch III).

In seinem wechselvollen Leben hat David alles, Leid- und Freudvolles, durchgekostet. Immer wusste er „vor Gott sich emporzuarbeiten“, und er hat seine Gedanken und Empfindungen „zu einem von den Tönen seiner Harfe getragenen Liede“ gestaltet (Hirsch III). Seine Lieder hat er für immer seinem Volke vermacht,

„auf dass die Geister und Gemüther der Einzelnen und der Volksgesammtheit aller Zeiten zu gleichem Ringen, zu gleicher Klarheit und zu gleicher Reinheit der Gesinnungen und Lebensvorsätze in allem Wechsel bevorstehender Zeiten sich an seinem Liedesworte zu erheben und zu begeistern vermögen. Sind doch die Gedanken, Empfindungen, Gesinnungen und Vorsätze, welche Gesammtheiten zur Würdigung ihrer Geschickeslage und zur Lösung ihrer Bestimmungsaufgaben zu fassen und zu pflegen haben, wenig von denen verschieden, die der Einzelne für seine besonderen Lebenslagen und seine besondern Lebensaufgaben in seinem Innern wachzurufen hat, und konnte daher sehr wohl auch manches Lied, das zunächst aus Davids besondern Lebensmomenten hervorgegangen war, dem Liederschatz seines Volkes einverleibt, zu nationalem Inhalt erwachsen“ (Hirsch III).

Aber der Geist Gottes liess David sich auch

„in die ja bereits in den Gründungsbüchern des Gesetzes längst voraus verkündeten Verirrungs- und Leidenszeiten, die seines Volkes harrten, seine Gedanken und Gefühle sich versenken, und auch für die Zeiten des Exils ihn das Liedeswort der Mahnung und der Erinnerung, das Trostes, der Erhebung und der Ausdauer für das von Gott verbürgte Ziel übermachen“ (Hirsch IV).

Dabei beziehen sich die Psalmen nicht nur auf die damalige Geschichte, auch nicht nur auf spätere historische Ereignisse. Hirsch betont, in den Büchern der Psalmen seien auch geschichtliche Fakten („Zustände“) vorausgesetzt, für welche

„nur die Leidenszeiten des jüngsten, bis in die Gegenwart hineinreichenden Exiles

entsprechende Thatsachen darbieten. Wir nehmen daher keinen Anstand, solche Psalmen als auf die Prüfungszeiten des jüngsten Exils hinblickend aufzufassen und zu erklären. Sollte aber selbst der Eine oder Andere dieser Psalmen uns unbekanntem Vorgängen und Zuständen älterer Zeit ihren Ursprung verdanken, so dürfte dies doch kaum der Richtigkeit der Auffassung und Erklärung an sich Eintrag thun. Verschmäht es doch selbst eine rationelle Geschichtsforschung nicht, Zustände und Verhältnisse eines weniger bekannten Alterthums durch Parallele mit denjenigen besser bekannter, jüngerer Zeiten zu erläutern“ (Hirsch IV)<sup>8</sup>.

David erwartet, dass seine Psalmen über sein Volk hinaus auch auf die „Geister und Gemüther aller Völker“ einwirken, und versteht sich als Vermittler der von Gott verheissenen Zukunft, in welcher Wahrheit, Recht und Liebe „und damit das Heil auf Erden eingekehrt sein wird“ (Hirsch IV). Hirsch weist auf die Tatsache, dass die Psalmen „unter fast alle uns bekannten Völker“ verbreitet sind, und erwähnt auch ihre Funktion in der Liturgie der Synagoge. Sie sind ein leuchtendes Zeugnis von Gottes Geist, „der auf dem Sänger dieser Psalmen ruht, als er in solcher Zuversicht seine Gesänge gesungen“ (Hirsch IV)<sup>9</sup>.

Der Gerechte und die Gottesfurcht werden auf der Welt siegen, und dieser Sieg ist der Hauptinhalt dessen,

„zu dessen Verkündung Gott mit seinem Geist ihn erfüllt und sein Wort Seinen Lippen anvertraut habe. Eine Zukunft, die (V. 4) als reiner, wolkenloser Völkermorgen erst dann aufgehen werde, wenn erst unter dem Wechsel von Freud und Leid wie Sonnenschein und Regen die in dem Schoosse des Menschheitsbodens ruhenden Heilessprossen gezeitigt worden sind“ (Hirsch V).

Das Haus David hat eine von Gott gestiftete und mit Gott bestehende Bestimmung, die weit über die Gegenwart hinausgeht und der Ewigkeit angehört, sie bleibt in der „allumfassenden Gesamtentwicklung vorbereitet und erhalten (...).wenn gleich dieses *sein* Heil, das zugleich das allgemeinste Streben umfasst, Gott noch in der Gegenwart hervorzuzüchten lässt.(...) In diesem letzten geistigen Vermächtniss Davids liegt der eigentliche Schlüssel zu den Psalmen“ (Hirsch V).

Gegen Ende der Einleitung erwähnt Hirsch neben David, dem eigentlichen Autor des Psalmenbuches, auch die anderen Psalmisten; sie waren mit David geistesverwandt: die Koraiden, Assaf, Heman und Ethan. Auch ihre Gesänge wurden Teil des Psalmenbuches und auch sie prägt das Wissen um die Bestimmung des jüdischen Volkes, um das Ziel der Menschheit und um die Bedeutung des jüdischen Volkes im Blick auf dieses Ziel:

„Wie David versenkt sich ihr Geist auch in den ganzen leidens- und prüfungsvollen Weg, den ihr Volk bis zu diesem Ziele in der Mitte der Völker zurückzulegen haben wird, und begleitet es mit den belebenden Tönen ihrer Liedesworte. Davidischer Geist weilt in allen ihren Psalmen, und sie dieselben vorzugsweise nationalen Inhalt. Auch von Moses hat die Sammlung einige Psalmen aufbewahrt und enthält auch einen Psalm von Salomo“ (Hirsch

VI).

Zum Schluss spricht der Verfasser den Wunsch aus, dass seine Übersetzung und Erläuterung der Psalmen bei allen Unvollkommenheiten doch „Geister und Gemüther mit davidischen Gedanken und davidischen Gesinnungen und Lebensvorsätzen zu erfüllen“ möchten (Hirsch VI)<sup>10</sup>.

### 3. Hinweise auf den Kommentar

Ein paar Beispiele mögen, fern aller Systematik, einen ersten Eindruck von Hirschs Psalmen-Kommentar geben und zur Lektüre anregen.

#### 3.1. Der Beginn des Psalmenbuches

Wie schon erwähnt schreibt Hirsch in der Einleitung, indem er sich auf den Midrasch<sup>11</sup> bezieht, David habe „seine Psalmen damit begonnen, womit Moses in 5 Mose 33,29 seinen Segen geschlossen“ (Hirsch II)<sup>12</sup>. Gemeint ist die Wendung  $\gamma\text{rva}$ , in unsern Bibelübersetzungen meist mit „Glücklich...“, „Heil...“, „Wohl...“ oder ähnlich wiedergegeben. Sie ist das abschliessende *Segenswort* des Mose für sein Volk. Und mit diesem Wort eröffnet David das Psalmenbuch, hat jedoch nicht das Volk, sondern den einzelnen Menschen, der im Sinne der Gotteslehre lebt, im Blick: „Aller Fortschritt zum Heil ist d e s Mannes, der im Vorsatz Gesetzloser nie gegangen...“ (Ps 1,1; Hirsch). David

„schildert eben diesen Heilesfortschritt des Mannes, der die von Moses überbrachte Gotteslehre den einzigen Quell seiner Erkenntniss und den einzigen Boden seines Thatenlebens sein lässt“ (Hirsch II).

Nach Hirsch ist die 5 Mose 33,29 und Ps 1,1 gebrauchte Wendung  $\gamma\text{rva}$ <sup>13</sup> mit anderen Begriffen lautverwandt und weist „auf eine Sammlung von Kräften und Gütern“ (Hirsch 1)<sup>14</sup>. Sie hat nach Hirsch auch mit Fortschreiten, Schritt zu tun. Er verbindet die beiden Bedeutungen der Wurzel ( $\text{rva}$ ),

„geradeaus gehen/führen“ und „glücklich preisen“ miteinander, wie Bemerkungen zu ähnlichen Stellen in anderen Psalmen zeigen<sup>15</sup>. Hirsch verbindet die beiden Bedeutungen, wie Bemerkungen zu ähnlichen Stellen in andern Psalmen zeigen. Die Wendung meint „nicht bereits den Besitz von Kräften und Gütern, sondern den Fortschritt zum Heil, zum Gedeihen“; „Fortschreiten in allem Wünschenswerthen, das ist aber das Motiv und das Ziel aller Gedanken und aller Handlungen des Menschen“ (Hirsch 1). Das suchen auch die Gesetzlosen, Leichtsinigen und Spötter (Sophisten) auf ihren Wegen. Tatsächlich kennt aber nur der Mensch ein solches Fortschreiten, der „nicht ihren Grundsätzen, Wegen und Ansichten sich anschliesst, sondern seine Grundsätze, Bestrebungen und Anschauungen nur aus der Gottes-Lehre schöpft“ (Hirsch 1).

In Psalm 32 übersetzt Hirsch die gleiche Wendung wie folgt: „Aber auch des Menschen ist der Fortschritt, dem G o t t nicht Sünde zu gedenken braucht...“ (v.2). Er kommentiert den Vers

folgendermassen:

„Aber auch der Mensch ist glücklich, dem, wenn er gesündigt hat, Gott, in Bestimmung des ihm zu ertheilenden Geschickes, die Sünde nicht zu gedenken, nicht anzurechnen hat...“ (Hirsch 176)<sup>16</sup>.

Dieser „Fortschrittsgedanke“ findet sich auch in Ps 94; v.12 preist den Menschen glücklich, den Gott züchtigt und erzieht. Der Kommentar zur Stelle lässt erkennen, dass dieser Fortschritt mit Gottes Erziehung zu tun hat, denn „das zeitweilig von Gott zugelassene Unrecht steht selbst im Dienste der sittlich stärkenden und veredelnden Menschenerziehung“ (Hirsch 123)<sup>17</sup>. Erziehung und Veredelung sind bei Hirsch ein wichtiger Aspekt der „Gotteslehre“, d.h. der Torah. Dieses göttliche Gesetz ist, wie andere Stellen zeigen, das höchste, ja einzige Anliegen eines jüdischen Menschen, und zwar als Geist und Gemüt belehrende und veredelnde Lehre. Das jüdische Volk hat, wie schon die Einleitung zeigte, in dieser Beziehung eine besondere Aufgabe inmitten der Menschheit.

### 3.2. Die Bedeutung des Kontextes

Hirsch versteht die Psalmen im grösseren Zusammenhang der Bibel, wie der Hinweis auf 5 Mose 33,29 und Ps 1,1 gezeigt hat, die durch die  $\gamma\rho\nu\alpha$ -Formel miteinander verbunden sind; auch die Verweise auf den Pentateuch und die Samuelbücher zeigen das. Besonders zu beachten ist aber der öftere Verweis auf die Verbindung der Psalmen *untereinander*, d.h. auf den inneren Zusammenhalt des Psalmbuches (vgl. das heutige Stichwort von der kanonischen Exegese). So betont Hirsch, Ps 2 schliesse sich an Psalm 1 an und spreche von denen, die sich gegen Gott und seinen „Messias“ stellen, die also nicht so leben wie der Gerechte, den Ps 1 besingt. Nach Ps 2 hat Gott selber seinen Messias aufgestellt, gesalbt und als seinen idealen Boten („Herold“) und Zeugen bestätigt. Den beiden ersten Psalmen ist wiederum Ps 3 zugesellt; David erscheint hier als der von seinem eigenen Sohn Verfolgte, der für seine Vergehen Sühne übt.

„Gewiss nicht ohne tiefen Grund hat dieser Psalm seine Stelle unmittelbar nach dem vorhergehenden erhalten, in welchem David in der idealen Hoheit seines Berufes der Gewinnung der Menschheit für die Huldigung des göttlichen Sittengesetzes erscheint“ (Hirsch 13)<sup>18</sup>.

David wird wie die anderen grossen Männer der Bibel nicht idealisiert. Sowohl ihre Tugenden wie ihre Schwächen und Vergehen üben „die lauteste Heroldschaft für die Huldigung des Sittengesetzes“, d.h. der Torah (Hirsch 13). Aber David – auf der Flucht – weiss auch, dass Gott ihn nicht verlässt und „noch nicht verloren gibt“ (Hirsch). David spricht im letzten Vers von Ps 3 davon: „Bei Gott steht die Hilfe; über dein Volk deinen Segen“ (v.9).

Die ersten drei Psalmen sind ihrerseits wieder mit Ps 4 verbunden. Während David in Ps 3 in seiner Not und Betrübnis spricht, „ringt er sich [in Ps 4] aus Noth umfangener Stimmung bis zu vollendeter, heiterer Zuversicht empor“;

„die Gewalt der Töne hebt Geist und Gemüth zur Gottesbegeisterung empor und verleiht durch diese Gottesbegeisterung dem Menschen die Kraft, Alles zu besiegen, was seinem Innern Klarheit und Heiterkeit trüben könnte“ (Hirsch 16)<sup>19</sup>.

Wie immer es David auch gehen mag, Gott wird ihm, das ist die Überzeugung von v.9, „eine Lage, ein Geschick bereiten, das mir zur Sicherheit und Ruhe gereichen wird“ (Hirsch 20)<sup>20</sup>. Und in Ps 5 bittet David, Gott möge ihm nahe sein: „allen Regungen seiner Seele, seinem Reden, seinem Denken, seinem Flehen“ (Hirsch 21).

Als weiteres Beispiel für den Zusammenhalt des Psalmenbuches nennt Hirsch Ps 111 und 112. Nach dem Hinweis, Ps 112 sei allgemein lehrenden Inhalts und seine Sätze folgten der alphabetischen Reihe wie Ps 111, betont der Verfasser, auch der *Inhalt* von Ps 112 schliesse sich dem von Ps 111 eng an:

„Gottesfurcht und treue Erfüllung der göttlichen Gebote hatte das vorige [sc. Kapitel, d.h. Psalm] als unsere letzte Bestimmung hervorgehoben. Dieser Psalm schildert nun das Glück eines solchen gottesfürchtigen, den Geboten Gottes treu gehorsamen Mannes...“ (Hirsch 213)<sup>21</sup>.

Im Zusammenhang mit Ps 1,1 und 5 Mose 33,29 wies Hirsch darauf hin, dass im einen Fall das Volk, die Gesamtheit gemeint ist (5 Mose), im anderen Fall ein Einzelner (Ps 1). Ähnlich ist es – um ein weiteres Beispiel zu nennen – mit Ps 146 und 147. Ps 146 ist „für den Einzelmenschen, insbesondere für den einzelnen jüdischen Menschen (...) gesungen“ (Hirsch 355)<sup>22</sup>. Ps 147 will „der jüdischen Gesamtheit in ihrem Exilsgeschicke das heiter aufrichtend Bewusstsein von ihrer dauernden und zukunftsicheren Beziehung zu Gott und ihrer unverlierbaren Heroldschaft des göttlichen Wortes in Mitte einer der Erkenntniss des Wahren und Rechten entbehrenden Menschheit bringen (Hirsch 355). Auch Ps 147 und 148 stehen nicht zufällig nebeneinander:

„Der vorige Psalm [147] hatte Gottes fürsorgende Wahrung und Gottes Gehorsam forderndes Gesetz in Einem, die Natur- und Menschenwelt zusammenfassenden Gedanken denken, und daraus die Zukunft und Bedeutung Israels für die Zukunft der Menschheit als Träger und Wahrer des göttlichen Gesetzes erschliessen gelehrt. Dieser Psalm [148] feiert den Moment, in welchem die gesammte, auch die nichtjüdische Welt von dieser Erkenntniss durchdrungen sein wird, und das ganze Weltall, von der Unendlichkeit der Himmelshöhen bis hinab in die Erdentiefe, a l l e Wesen in E i n e n Hymnus der Gotteshuldigung zusammen stimmen werden, und schliesst mit dem Gedanken, dass wenn diese Zukunft eine Zeit der Wiedererhebung seines Volkes sein wird, diese Erhebung selbst **allen** Gott in Liebe sich weihenden **Menschen** die Vollwürdigung ihres reinen Seins und Strebens verbürgt, und Israel nur als das bereits von je Gott nahe gewesene Volk zu erkennen sei“ (Hirsch 361)<sup>23</sup>.

Diese wenigen Beispiele sollten zeigen, welche Bedeutung der Zusammenhang, anders gesagt die Einheit des Psalmenbuches hat. Dieses ist *als ein Ganzes* konzipiert, auch wenn nicht alle

Psalmen direkt von David stammen (vgl. oben). Als ganzes ist es ein Zeugnis für den Geist Gottes, der auf David, dem (hauptsächlichen) Sänger der Psalmen geruht, als er seine Lieder verfasste (vgl. Hirsch II).

### 3.2. Der Abschluss des Psalmenbuches

Nachdem der Beginn des Psalmenbuches mit  $\Upsilon\text{RV}\alpha$  eine besondere Betonung erfährt, indem er auf den Menschen weist, der ganz der Gotteslehre hingegeben ist, und Hirsch immer wieder auf die Einheit des Psalmenbuches weist, dessen Kapitel<sup>24</sup> die einzelnen Psalmen sind, stellt sich noch die Frage, ob auch der *Schluss* im Blick auf diese Einheit eine Rolle spielt. Die Verbindung der Psalmen 146, 147 und 178 wurde schon oben genannt. Tatsächlich ist das eigentliche Psalmenbuch offensichtlich mit Ps 144 abgeschlossen<sup>25</sup>. Hirsch beginnt die Erläuterung von Ps 145, einer *Thehilla von David*, mit folgenden Worten:

„Die sechs Kap., mit welchen das Psalmenbuch schliesst, sind die bedeutungsvollste Spende, mit welcher Davids gottschauender Geist den Liederschatz seines Volkes bereichert hat. Sie bilden (...) einen wesentlichen Bestandtheil unseres Gebetbuches“ (Hirsch 345; Hirsch übersetzt „Thehilla“ nicht).

Der Inhalt dieser sechs Psalmen ist nach den „Weisen“ so wertvoll, dass

„wer sich diese Thehilla dreimal täglich aussprechend zum Bewusstsein bringt, darf darauf rechnen, der jenseitigen Zukunft theilhaft zu werden“<sup>26</sup>.

Die Bedeutung dieser „Thehilla“ kommt in der alphabetischen Reihenfolge zum Ausdruck, ebenso in dem in v. 16 enthaltenen Ausspruch „ja, [du] öffnest deine Hand und sättigst Allem, was lebt, sein Verlangen“<sup>27</sup>. Blüte und Gedeihen alles Menschlichen ist „eben nur der unerschöpflichen, ewig zum Spenden bereiten und spendenden Güte und Liebe eben derselben höhern Macht zu verdanken“ (Hirsch 346)<sup>28</sup>.

Das Wort in der Psalmüberschrift – *Thehilla* – ist nach Hirsch wohl die Überschrift zu allen folgenden Psalmen, „die ein zusammengehöriges Ganze bilden“.

„Ihr Inhalt ist die Thatoffenbarung Gottes in seiner allgemeinen und besondern Welt, Menschen und Jsrael fürsorgenden Waltung und Leitung“ (Hirsch 346).

Der letzte Vers von Ps 145 beginnt mit: „G o t t e s Thatenlob [*thehilla*] spreche mein Mund aus...“; dazu Hirschs Erläuterung:

„Das ist die Thehilla Davids, von der er wünscht, dass sie für jenes verhüllte, aber sichere Zukunftsziel Beitrag werden möge, dass alle Menschen sich der Erkenntniss, Anerkennung und Huldigung des göttlichen Namens mit treuem Lebensdienste hingeben werden“ (Hirsch 352)<sup>29</sup>.

Ps 150 schliesslich, „mit welchem das Buch  $\tau\omega\lambda\eta\tau$  schliesst“, fasst die Summe aller die Thatoffenbarungen Gottes besingenden Psalmen zusammen,

„und zwar in V. 1.2. nach den verschiedenen Waltungskreisen und Waltungsweisen, in



welchen Gottes Wirken angeschaut wird, sowie V.3-5 nach den Gedanken, Empfindungen und Stimmungen, welche diese Anschauungen in uns hervorrufen, wie sie durch die Instrumente gekennzeichnet sind, die ihren Ausdruck vermitteln, und schliesst V.6 mit dem Ausspruch, dass j e d e r Athemzug eine Verkündung waltender Gotteskraft ist und sein soll“ (Hirsch 365).

Hirsch schliesst die Erläuterung von Ps 150 mit einem Wort zu v.6, ohne nochmals auf den Zusammenhang oder die Einheit des Psalmenbuches zurückzukommen:

„... a l l e r Lebensodem, j e d e r Athemzug, ob der Ernst des Lebens zur Einkehr ruft, ob der Geist denkend sinnt, ob gemeinsame Freude zu Jubel ladet, ob das Gemüth im Stillen sich heiter gehoben fühlt, ob Ereignisse Ueberraschung oder Erschütterung bringen, j e d e r Athemzug höre, erkenne, fühle in Allem Gott und [aller Lebensodem spreche Gott in Thatenlob aus] Halleujah!“ (Hirsch 366f).

Soweit ein paar Bemerkungen zum Schluss des Psalmenbuches und des Kommentars als ganzen.

Diesen wenigen Hinweise müssten nun noch vertieft und durch weitere Beispiele erläutert oder bestätigt werden; aber auch so mögen sie Leser oder Leserinnen anregen, sich selber in diesen kostbaren Kommentar zu vertiefen oder sich überhaupt (mehr) mit jüdischer Auslegung zu befassen. Die dabei gewonnenen Einsichten würden nicht nur die eigene, d.h. christliche Exegese befruchten, sondern auch zur Ehrfurcht vor den jüdischen Überlieferungen, zu behutsamem Umgang mit der Schrift und zu einem vertieften Verständnis des Wortes Gottes führen, ganz im Sinne von Ps 1,2, wo „der Fortschritt zum Heil“ dessen festgestellt wird, der

„in der Lehre G o t t e s sein Streben hat und in seiner Lehre sinnet Tag und Nacht“ (Übersetzung Hirsch).

P. Adelrich Staub OSB St. Otmarsberg 8730 Uznach

Juni 2002

---

<sup>1</sup> Über [www.google.de](http://www.google.de). Ich danke [www.milch-und-honig.de](http://www.milch-und-honig.de) für Hinweise. Die Anregung zur Beschäftigung mit der jüdischen Exegese geht wesentlich auf die Vorlesungen von Rabbiner Tovia Ben-Chorin an der THChur (Studienjahr 2000/2001 zurück); das sei hier dankbar vermerkt.

<sup>2</sup> Die Psalmen übersetzt und erläutert von Samson Raphael Hirsch (1. Auflage Frankfurt a.M. 1882). Dem vorliegenden Artikel liegt die Ausgabe von 1924 (Hermon Verlags-Aktiengesellschaft Frankfurt am Main) zugrunde. 1988 erschien eine Jubiläumsausgabe des Kommentars, neu verlegt durch E. Rosenzweig in Frankfurt am Main. Im Folgenden wird nach der Ausgabe von 1924 zitiert.

<sup>3</sup> Im Brief 125 erwähnt Hieronymus, dass ein aus dem Judentum kommender Christ ihn das (hebräische) Alphabet gelehrt habe; er ist dankbar, dass er aus dem bitteren Samen der Buchstaben süsse Früchte ernten kann; Hieronymus, Brief 125, 12; CSEL LVI, 131/12.

---

*Hebraeorum expositio*: Nahum-Kommentar 2,1-2; CChr Series Latina, 541/13; *Hebraeorum traditio*: Malachias-Kommentar 2,10-12; CChr Series Latina 920/296. *arcana eruditionis Hebraicae et magistrorum synagogae reconditam disciplinam*: Zach 6,9.15; CChr Series Latina 796/172. Hieronymus vergleicht die jüdische Exegese auch mit der Quelle (fons) und setzt sie gegen andere Bächlein (rivuli) ab: Zach 8, 18.18; CChr Series Latina 820/526; vgl. dazu Staub A., Die exegetische Methode des Hieronymus im Kommentar zum Zwölfprophetenbuch (Teilabdruck der Dissertation. Uznach 1978), 69 ff. Hieronymus handelte sich wegen der Beachtung der jüdischen Exegese einen herben Tadel ein: Rufinus warf ihm vor, Barabbas zum Lehrer gehabt zu haben; vgl. Rufinus, Apologia in S. Hieronymum II,13; PL XXI, 595 B.

<sup>4</sup> Ein weiterer Artikel kann den Kommentar vielleicht einmal eingehender besprechen.

<sup>5</sup> Die biographischen Angaben stützen sich vor allem auf F.W. Bautz/N. Wildermuth, Biographisch-Biblisches Kirchenlexikon (Verlag Traugott Bautz), Band II (1990), Spalten 893-896; [www.bautz.de](http://www.bautz.de). Vgl. auch Schoeps J. H., Neues Lexikon des Judentums ((NLJ) (Bertelmanns Lexikon Verlag 1992), 199; Hirschs Entwurf „stellt eine typ. Verknüpfung des bürgerl. Fortschrittsoptimismus u. des Messianismus dar“; NLJ, 199. Biographische Angaben auch: Samson Raphael Hirsch, Founder of Orthodox Judaism; [www.jewishgates.org/personalities/hirsch.stm](http://www.jewishgates.org/personalities/hirsch.stm). Ausführlich (engl.) auch: Rabbi Samson Raphael Hirsch and Neo-Othodoxy (Leben und Werk): [www.ucalgary.ca](http://www.ucalgary.ca). auch [www.jct.ac.il](http://www.jct.ac.il) und [www.thirdway.org](http://www.thirdway.org) (hier auch Hinweise auf die Aktualität von Hirschs Ansichten). Vgl. auch den Eintrag zu Hirsch, Samson Raphael, im Biographischen Lexikon für Ostfriesland; [www.biografien-im-netz.de](http://www.biografien-im-netz.de); hier der Hinweis, dass Hirsch „der Gegenwartsflucht der alten Orthodoxie (...) eine freudige Bejahung der Gegenwart entgegen(stellte), wobei er vor den Gefahren der Assimilation warnte“; „Hirschs Bibelerklärungen und seine Arbeiten über das Religionsgesetz werden in orthodoxen Kreisen mehr als hundert Jahre nach seinem Tod immer noch gelesen und diskutiert“; ebd. Primär- und Sekundärliteratur unter [www.bautz.de](http://www.bautz.de); auch [www.jct.ac.il](http://www.jct.ac.il).

Biographisches auch bei Breuer M., in: Ben Uziel (=S. R. Hirsch), Neunzehn Briefe über Judentum (Morascha 1987), 1ff.

<sup>6</sup> Jungen deutschen Juden bot Hirsch „die Vision eines traditionellen Judentums von unübertroffener Schönheit und Kraft“ („a vision of traditional Judaism of unsurpassed beauty and power“); [www.eichlers.com](http://www.eichlers.com). In der Ausgabe der Neunzehn Briefe (Morascha 1987) erwähnt Breuer das „steigende Interesse für Hirschs Schriften in der heutigen jüdischen Welt“; Breuer M., Samson Raphael Hirsch und seine Neunzehn Briefe, in BenUziel, Neunzehn Briefe über Judentum, 4. In der Einleitung gleichen Ausgabe spricht Ehrmann von Hirsch als „dem grossen Verteidiger unserer alten Heiligtümer“; Ehrmann S., ebd. III.

<sup>7</sup> Die römischen Seitenzahlen beziehen sich auf die *Einleitung*, die arabischen Seitenzahlen auf den *Kommentar*. In den Zitaten wird Hirschs Orthographie beibehalten. Der Kommentar liest sich übrigens von hinten nach vorn.

<sup>8</sup> Mit den *Büchern der Psalmen* sind die fünf gemeint, die das Psalmenbuch bilden (Ps 1-41 / 42-

---

83 / 84-89 / 90-106 / 107-150); in der Einleitung geht Hirsch nicht darauf ein. Zur Einteilung des Psalmenbuches vgl. u.a. W.H.Schmidt, Einführung in das Alte Testament (Berlin <sup>4</sup>1989), 301 ff.

<sup>9</sup> Hirsch zitiert Davids letzte Worte in 2 Sam 23,1-7; diese bringen zum Ausdruck, wie er „sich und seine Gesänge begriffen“; Hirsch, ebd. Zur Bedeutung der Psalmen über das Judentum hinaus: „Weit über den jüdischen Kreis hinaus sind doch noch heute es Psalmen, welche Gott suchenden Menschengemüthern Erhebung zu Gott vermitteln und ihnen Erleuchtung und Trost, Kraft und opferfreudige Hingebung für ihren Wandel auf Erden bringen“; Hirsch, ebd.

<sup>10</sup> Hirsch, ebd. Die Einleitung (Ausgabe 1924) schliesst mit Ort und Datum: Frankfurt a. M., im Kislew 5642.

<sup>11</sup> Midrasch: „Midrasch (Plural Midraschim, abgeleitet von hebr. „darosch“, „suchen, forschen“), Bez. für die rabb. Auslegung der Bibel (auch >Exegese)“; Schoeps, Artikel Midrasch, in NLJ, 314.

<sup>12</sup> Im Kommentar verweist Hirsch für den Zusammenhang von 5 Mos und Ps 1,1 auf die „Weisen“; Hirsch, 1.

<sup>13</sup> Vgl. auch Gunkel H., Die Psalmen (Göttingen <sup>5</sup>1968), 1. „Die Seligpreisung zeichnet das Bild des gelingenden Menschseins in einer Kontrastaussage“; Hossfeld F.L. / Zenger E., Die Psalmen. Sam 1-50. NEB Würzburg 1993), 46. Kraus sagt im Zusammenhang mit der literarischen Gattung, Ps 1 sei durch seinen Einsatz „Glücklich der Mann...“ als *Gratulationstext* gekennzeichnet. Die Wendung „Glücklich“ sei „eine Gratulationsformel, die an die Stelle der alten Segensformel  $\text{Jwrb}$  getreten“ sei (vgl. Jer 17,7); Kraus H.-J. Psalmen I (Neukirchener 1961), 2. Mit Berufung auf Buber sagt Kraus, die „Gratulation“ sei „nicht so sehr an eine Einzelperson herangetragen Wunsch oder Verheissung als vielmehr ein „freudiger Ausruf und eine begeisterte Feststellung: Wie glücklich ist doch der Mann!“; Kraus, o.c. 3. Das weltoffene  $\text{yrva}$  ist nach Kraus vom sakral-feierlichen  $\text{Jwrb}$  (Jer 17,7) zu unterscheiden; Kraus, 3. Die Wendung bedeutet, dass jetzt „das Ereignis des wahrhaft glücklichen Lebens im Machtbereich der Thorah Gegenstand der preisenden, gratulierenden Feststellung“ wird; Kraus, ebd.

<sup>14</sup> Nach Jenni/Westermann ist die *asre*-Formel Weisheitspalmen eigen, wobei Herkunft und Art der *asre*-Aussagen in der neueren Forschung kontrovers ist; Jenni E./Westermann, C., THAT I, 258. Gegenüber andern Erklärungen – Aussagewort, Mahnwort – ist die Formel eher „als ein prädikativer Heilszuspruch zu verstehen (...), der einen Menschen (oder eine Personengruppe) aufgrund seines beglückenden Heilszustandes lobend hervorhebt und als exemplarisch – insofern ermahrend – hinstellt, und der vor allem im weisheitlichen, dann aber auch im engeren religiösen Interesse ergangen sein dürfte“; Jenni /Westermann C., o.c. 259.

<sup>15</sup> Hirsch erwähnt als mit  $\text{rva}$  laut-verwandt  $\text{rza}$  (anlegen, schürzen),  $\text{rsa}$  (fesseln, binden),  $\text{rxa}$  (anhäufen),  $\text{rz}$  [ (helfen, beistehen),  $\text{rx}$  [ (hemmen, festhalten),  $\text{rx}$  [ (reich sein/werden). Für die beiden Bedeutungen von  $\text{rva}$  vgl. Köhler/Baumgartner, Lexicon in Veteris Testamenti Libros (Leiden 1953), 95. In diesem Lexikon auch weitere Einzelheiten zu den „lautverwandten“ Begriffen.

<sup>16</sup> Ähnlich Ps 34,9: „...Heilsfortschritt ist des Mannes, der in Ihn [Gott] seine Zuversicht hat“.

---

Hirsch sagt zu v. 9 nur: „Versucht es doch, und erprobt es aus Erfahrung, wie gut Gott ist, und wie Der immer zum Heile fortschreitet, der in ihn seine Zuversicht hat“; Hirsch, 189. Ähnlich auch Ps 40,5: „Des Mannes ist aller Fortschritt, der G o t t zum Quell seines Vertrauens gemacht...“; Hirsch, 228. Dass übrigens die Übersetzung der Psalmen mit-unter sehr schwierig sein kann, betont Hirsch gegen Ende der Einleitung: „Für gar viele Worte ist es fast unmöglich, ohne Umschreibung, einen entsprechenden Ausdruck mit Einem Worte zu finden“; viele lassen sich „ohne Umschreibung in ihrer begrifflich gesonderten Eigenthümlichkeit nicht deutlich machen“; Hirsch VI.

<sup>17</sup> „Das Unrecht, das ein Mensch leidet, gehört mit zu der durch Züchtigung bessernden, durch Prüfung veredelnden Leidenschule, die Gott seine, der Besserung und Veredelung fähigen Menschen durchmachen lässt“; Hirsch ebd. Zu Ps 127,5 sagt Hirsch: „Darum blüht eben Der in wahrhaft ewigem Fortschritt, der „seinen Köcher recht voll von diesen Pfeilen hat“; Hirsch 287. Aller Fortschritt ist denen, d.h. glücklich sind die, die „sittlich ganz sind und in der Lehre Gottes gehen“ (zu Ps 119,1.2); Hirsch 236 ff.

<sup>18</sup> Im Kommentar zu Ps 2 macht Hirsch die interessante Bemerkung, dass nach dem Talmud (Berachoth 9,b ) Ps 1 und 2 einen einzigen Psalm bilden; Hirsch 6. David Kimchi (1160-1235?) erwähnt diese Ansicht „einiger unserer Lehrer in seinem Psalmenkommentar; vgl. David Kimchi, Commento au Salmi. I. Sal 1-50; a cura di Luigi Cattani (Città Nuova Editrice 1991), 83. Englische Übersetzung von Berachot 9B/10A in Neusner J., The Talmud of Babylonia. An American Translation. Brown Judaic Studies 78 (1984), 82. Kimchi weist darauf hin, dass David jedes Kapitel, das ihm teuer sei, mit „Glücklich...“ beginne und schliesse; hier Ps 1,1 und 2,13; Kimchi 83. Für den Zusammenhang von Ps 2 und 3 vgl. Kimchi 91 und Neusner 83.

<sup>19</sup> Diesen Psalm hat David auch auf der Flucht vor Salomo verfasst; vgl. David Kimchi, Commento ai Salmi, 96.

<sup>20</sup> Beide Psalmen (vgl. 3,6 und 4,9) verbindet der Gedanke vom ruhigen Sich-Niederlegen; vgl. Hirsch 15. 20.

<sup>21</sup> Fortschritt zum Heile gibt es nur für einen solchen gottesfürchtigen Gottes Geboten treu gehorsamen Mann; vgl. Hirsch ebd.

<sup>22</sup> Der Kommentar zu Ps 146 seinerseits beginnt mit der Bemerkung: „Der vorige Psalm [145] hat die Vorsehung Gottes in ihrem allgemeinsten Walten besungen. In diesem Psalm 146 spricht sich der einzelne Mensch, und zwar der jüdische Mensch, über das fürsorgende göttliche Walten aus, wie er es aus seinem Lebensgange er-schaut“; Hirsch 352.

<sup>23</sup> Der Kommentar zu Ps 149 beginnt mit dem Hinweis auf den Schluss von Ps 148, der das Lob Gottes „aus dem Munde aller seiner Geschöpfe besingt“; den dort ausgesprochenen Gedanken „feiert in näherer Ausführung dieser Psalm“; Hirsch 363.

<sup>24</sup> Dem Text und der Erläuterung der einzelnen Psalmen ist als Überschrift *Kap.* [Kapitel] mit der Nummer des betreffenden Psalms vorangestellt.

<sup>25</sup> Auffallenderweise enthalten die beiden Vershälften von v. 15, dem letzten Vers von Ps 144, ein doppeltes  $\gamma\rho\nu\alpha$ ; diese Wendung könnte in diesem Fall gleichsam als Rahmen für Ps 1-144

---

verstanden werden, wobei Ps 144 im Gegensatz zu Ps 1 nicht den einzelnen Menschen, sondern das Volk preist, „das sich mit seinem Geschick und Thatenleben der Lenkung und Leitung G o t t e s unterstellt“; Hirsch 345.

<sup>26</sup> Hirsch nennt in Klammer Berachot 4,a; vgl. auch Hirsch 345; engl. Übersetzung in Neusner, o.c. 44.

<sup>27</sup> Die alphabetische Reihenfolge der Verse lässt nach Hirsch auf die Absicht schliessen, „diesen Psalm wiederholt aus dem Gedächtniss sich und Andern zu vergegenwärtigen...“; Hirsch (zu Ps 25,1), 139

<sup>28</sup> Diese spendende Güte und Liebe ist Gottes „eigenstes Wesen und „eigentliche Grösse“; Hirsch ebd.

Hier, zu Ps 145,1, auch die interessante, von den „Weisen“ vertretene Ansicht, der Grund für das Fehlen des Buchstabens n in der alphabetischen Reihenfolge sei, dass mit diesem Buchstaben das Fallen des Menschen (l p n) zu bezeichnen gewesen wäre. Im Psalm aber geht es um das, was *Gott* tut, um sein „Stützen; „...das Wort vom Fallen des Menschen gehört in die M e n s c h e n – Chronik“; Hirsch 346. Vgl. auch Neusner 46.

<sup>29</sup> Andere Psalmen tragen in der Überschrift den Namen r w m z y m. Zum Gebrauch dieses Namens beruft sich Hirsch auf die jüdische Überlieferung (Pessachim 107,a); diese erklärt, „wo in den Psalm-Ueberschriften der Name David dem Worte Gesang voransteht, da ist die Begeisterung vorangegangen und der Gesang ihr Erguss; wo aber das Wort Gesang voransteht, da hat sich David erst auf den Flügeln des Gesanges zur Begeisterung erhobe, eine Regel, die sich durchgreifend in den Psalmen erprobt. Auch unser Psalm, in dessen Ueberschrift r w m z y m voransteht, beginnt V. 2, 3 in völlig gedrückter Stimmung und hebt sich erst V. 4,5 im Laufe des Gesanges bis die V. 6 zum Bewusstsein gebrachte Thatsache V. 7 und weiter die ungebeugte Zuversicht begeisterungsvoll aufrichtet“; Hirsch 13.